

Von Frau Dr.
Morgenschau

Nachrichtenblatt 1949
Vorsatz abdrucken
arbeiten
früher

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

10.10.20 / 20.10.20

Rudolf Steiner

Die grossen Weltzeichen im ausserirdischen Kosmos

(petit) Vortrag, gehalten am 10. September 1920, Dornach #)

Wenn wir uns heute einen Ueberblick verschaffen von dem, was durch die zivilisierte Welt geht, was in ihr vorhanden ist, so finden wir eigentlich - wir dürfen es schon sagen, nachdem wir schon manch andere zur Erklärung vorausgeschickt haben - einen werdenden Trümmerhaufen der Zivilisation.

Wenn wir verstehen, was Geisteswissenschaft uns über die Weltengeheimnisse sagen kann, müssen wir uns ja ganz klar darüber sein, dass

alles, was äusserlich in der physischen Welt geschieht, seinen Ursprung hat in der geistigen Welt. In der geistigen Welt liegen die Veranlassungen für das, was sich auch zu irgend einer Zeit im geschichtlichen Werden der Menschheit vollzieht. Dass wir im gegenwärtigen Zeitaugenblicke in einer solchen Menschheitsverfassung leben, wo der Mensch darauf angewiesen ist, aus seinem eigenen Inneren heraus etwas zum Neuaufbau beizutragen, das ist eine andere

Siehe dazu die Vorträge vom 3.-5. Sept. 1920 (Goetheanum 1930, Nr. 38-40, und Goetheanum 1937, Nr. 5-10; Nachrichtenblatt 1937, Nr. 13.)

Wir brauchen nicht nur zu sehen, wie das Künstlerische sich entwickelt hat im Laufe der Menschheitsentwicklung, wie dieses Künstlerische, das ja in solchen Gipfeln zutage getreten ist wie in Raffael, in Michelangelo, in Leonardo da Vinci, wie dieses Künstlerische, indem es immer geholt worden ist aus dem Uebersinnlichen heraus, voraussetzt, dass das äusserlich Sinnliche real hinaufstrebt nach dem, was man im Idealisieren erleben will, und dieses Idealisieren hat im Grunde genommen den Grundzug angegeben jener künstlerischen Epoche, von der gerade künstlerische Persönlichkeiten in der Gegenwart fühlen, dass sie vorüber ist, dass ihr gegenüber nach neuen Wegen gesucht werden muss. Man hat es zu tun mit etwas, was durchaus im Gebiet des Sinnenfälligen ist, wenn man das Wunder der Sixtinischen Madonna vor sich hat. Aber man hat zu gleicher Zeit etwas vor sich, dem gegenüber man sagen muss: der Künstler erlebte es so, dass aus dem Sinnlichen das Geistige eben unmittelbar hervorging. Er hob sich hinauf aus dem Sinnlichen ins Geistige, er idealisierte das Sinnliche.

Nun treten wir in eine Menschheitsentwicklung ein, in der im geistigen Leben, im Erkenntnisleben wirklich hingeschaut werden muss - wie ich es angedeutet habe - auf das Geistige als solches, damit das Geistige unmittelbar geschaut werden kann. Wir stehen damit auch vor dem Wege, der künstlerisch der Menschheit der Gegenwart und der nächsten Zukunft am meisten angemessen ist. Idealisierte eine alte Kunst, so muss realisieren eine neue Kunst. Geistiges Anschauen, es durstet ebenso nach Realisierung, wie sinnliches Anschauen nach Idealisierung dürstet. Und wie man nicht etwa zu einem wahrhaften künstlerischen Schaffen kommt, wenn man nur künstlerischen Geist in sich hat durch das Idealisieren, so kommt man auch nicht zu einem allegorischen oder symbolischen künstlerischen Schaffen, wenn man das geistig Angeschaute realisiert. Diejenigen,

die, ich möchte sagen, theoretisch Verleumden das, was in Dornach gesehen werden kann, finden allerlei Symbole, allerlei Allegorien. Was dort zu finden ist, ist geschaut in der geistigen Welt und ist realisiert aus der geistigen Welt heraus. Wie man früher idealisiert hat, so ist das Architektonische des Baues, so ist das Plastische das im Realisieren des Geistigen Geschaute. Nicht ist das geistig Geschaute in Ideen, in Begriffen gestaltet, sondern es ist wirklich geschaut, es ist aber in voller, lebendiger Konkretheit lebendig geschaut. Und es ist nur dem Stoff lebendig einverleib.

(Bern, 13. Dezember 1920)